

Jerzy MACHNACZ¹

DAS SUCHEN DES MENSCHEN NACH SICH SELBST. PERSONALE UND PERSÖNLICHE PHILOSOPHIE EDITH STEINS

Der Lebenslauf Edith Steins (1891-1942) ist vielen Menschen bekannt². Viele wissen, daß sie bei Edmund Husserl, einem der bedeutendsten Philosophen des 20. Jahrhunderts, studierte und mit einer ausgezeichneten Arbeit promovierte, daß sie vom Judentum zum Christentum konvertierte, daß sie im KZ-Lager Auschwitz umgebracht wurde. Vom Papst Johannes Paul II. wurde sie zuerst selig, dann heilig gesprochen und auf der Schwelle in das dritte Jahrtausend zur Patronin Europas erhoben.

Der philosophische Lebensweg Steins ist dagegen weniger bekannt. Schade, weil wir gerade in diesem Bereich viel von ihr lernen können³. Ich bezeichne ihre philosophische Lebenswanderung als: „das Suchen nach sich selbst“ und behaupte, daß ihre Philosophie gleichzeitig personale und persönliche sei. Der Mensch ist - ohne Zweifel - der Schwerpunkt ihres Denkens, aber kein abstrakter Mensch, kein Mensch

¹ Päpstliche Theologische Fakultät, Wrocław; E-mail: Machnac@t-online.de

² Dank vor allem den zahlreichen Arbeiten von W. Herbstrich OCD und Amata Neyer OCD. Siehe auch: B. W. Imhof, *Edith Steins philosophische Entwicklung. Leben und Werk* (Erster Band), Basel-Boston, 1987.

³ Die wichtigen Arbeiten dazu: A. U. Müller, *Grundzüge der Religionsphilosophie Edith Steins*, Freiburg-München 1993; P. Schulz, *Edith Steins Theorie der Person. Von der Bewußtseinsphilosophie zur Geistmetaphysik*, Freiburg - München 1994; *Studien zur Philosophie von Edith Stein. Internationales Edith-Stein-Symposium Eichstätt 1991*, München 1993; J. Machnac, *Człowiek religijny w pismach filozoficznych Jadwigi Conrad-Martius i Edyty Stein [Der religiöse Mensch in den philosophischen Schriften von Hedwig Conrad-Martius und Edith Stein]*, Wrocław 1999.

als solcher. In ihrem Denken vom Menschen denkt Stein sich selbst. Sie versucht, wenn nicht in das Geheimnis ihres Lebens einzudringen, dann es mindestens, so wie es nur möglich ist, zu beleuchten. Ich versuche diesen philosophischen Weg von Edith Stein, sich selbst zu finden, sich selbst zu verstehen, in drei Schritten näher zu bringen.

I. Phänomenologische Philosophie

Die Stärke Edith Steins liegt in ihrer Intelligenz und ihrem Willen. Sie ist sich ihrer intellektuellen Kraft von Kind an bewußt, sie vertraut ihr und verläßt sich auf sie. Als junges Mädchen möchte sie die Wahrheit der menschlichen Seele ergründen, darum studiert sie Psychologie an der Breslauer Universität. Äußerlich war sie eine selbstsichere Studentin, aber innerlich, durch den Bruch mit der so stark von ihrer Mutter gelebten jüdischen Tradition, ziemlich verloren⁴. Die Psychologie kann ihr bei der Suche nach sich selbst nicht viel helfen, weil sie - wie Stein, Studentin im 4. Semester behauptet - keine wissenschaftliche Methode hat. Dank Dr. Moskiewicz liest sie Husserls *Logische Untersuchungen* und fährt nach Göttingen. In dieser Zeit haben sich um ihn, der auf dem Höhepunkt seiner Karriere steht und *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie* veröffentlicht, Studenten aus der ganzen Welt versammelt. Was ist eigentlich Phänomenologie? Worin liegt ihre Anziehungskraft? In welcher Hoffnung fuhr Stein nach Göttingen?

Phänomenologie ist ein eigenartiges Unternehmen. Die Eigenartigkeit dieses Unternehmens liegt in einem unnatürlichen Verfahren. Stein schreibt: „*Es gibt eine Einstellung zur Welt, die wir als die 'natürliche' oder 'naive' bezeichnen können, weil sie dem Menschen, so wie er im Alltag lebt und sich betätigt, eigen ist*“⁵. Bezeichnung: „naive“ ist keine negative Bewertung. Der Mensch in dieser Einstellung lebt unreflektiert. Er findet sich selbst in der Welt von Personen und Dingen. Diese natürliche Einstellung ist sehr nützlich für ihn und hilft ihm die Welt zu beherrschen, sie garantiert den technischen Fortschritt. Der Mensch kann aber auch in einer anderen Einstellung leben. „*In der neuen Einstellung aber - die wir die theoretische oder geradezu die objektive nennen können - ruht der Blick auf den Sachen, wie sie in sich selbst sind*“⁶. Die natürliche Einstellung ist aus dem Willen zur Macht, zur Eroberung der Welt geboren, ist durch die Frage geprägt: Was habe ich

⁴ Ed. Stein, *Aus meinem Leben*, ESW Band VIII.

⁵ *Einführung in die Philosophie*, ESW Band XIII, S. 22.

⁶ Ebda.

davon? Die theoretische Einstellung läßt die Sache so sein wie sie ist und ihre Frage lautet: Was ist die Sache in sich selbst? Nach der Zeit großer Spekulationen, in der die Gedanken der Philosophen bestimmt haben, wie das Sein sein sollte, bedeutet Phänomenologie eine diametrale Wende, sie ist Rückkehr „zu den Sachen selbst“. Die Größe des Phänomenologen liegt darin, daß er die Sache so beschreibt, wie sie ist und was sie ist.

„Zurück zu den Sachen“ - das war das Neue und Hoffnungsvolle in der Philosophie Husserls. Was ist eigentlich hier „die Sache“? Durch ihre theoretische, „unnatürliche“ Einstellung ist die Phänomenologie zwar eine Wissenschaft, aber eine Wissenschaft, die „nicht aus dieser Welt“ ist. Was damit gemeint ist, läßt sich am besten am Beispiel des Verhältnisses zwischen Phänomenologie und Psychologie zeigen. Was bildet das Arbeitsfeld der Phänomenologie? Womit hat ein Psychologe zu tun? Ein Phänomenologe möchte die Sphäre des absoluten Wissens erreichen. Das kann er nicht in der natürlichen Einstellung, weil er in ihr auf die Faktizität, auf die Zufälligkeit angewiesen ist. Er muß diese Einstellung ändern, die Existenz der Welt in Klammern nehmen, die phänomenologische Reduktion durchführen. Um die Sphäre des absoluten Seins zu erreichen, muß er seine Interessen auf das Feld des Bewußtseins beschränken. Ein Psychologe forscht und beschreibt die einzelnen psychischen Erlebnisse des Menschen und versucht Gesetze festzustellen. Ein Phänomenologe beschreibt die Strukturen des Bewußtseins, ihn interessieren nicht die Erlebnisse dieses oder jenes Menschen, sondern, die sog. „reinen Erlebnisse“. Erlebnisse, mit denen ein Phänomenologe zu tun hat, sind keine Zustände des psychophysischen Individuums. Warum? Nach der phänomenologischen Reduktion hat er nicht mehr mit einem Subjekt als einem Teil der natürlichen Welt, sondern mit einem „erlebenden Subjekt“ zu tun. Stein nennt es - nach Husserl - das reine Ich. Das reine Ich steht der Welt gegenüber, es gehört nicht zu ihr. Das psychophysische Ich wird durch die phänomenologische Reduktion zum reinen Ich.

Die Phänomenologie muß - so wollte Husserl - zum Ausgangspunkt und zum Grundwissen für alle Wissenschaften werden. Warum? Weil „Wesen und Fakten nicht getrennt voneinander existieren, sondern jeder empirische Gegenstand ein Wesen hat und jedes Wesen Wesen von Gegenständen ist, so stehen auch Wesenswissenschaft und empirische Wissenschaft in einem bestimmt gearteten Abhängigkeitsverhältnis“⁷. Phänomenologie ist eine Wesenswissenschaft, sie wendet sich an das, was notwendig ist, daß die Sache das ist, was sie gerade ist. „Das Wesen

⁷ Ebda, S. 25.

der Dinge, ihr eigentliches Sein ... ist es, auf das es die Philosophie abgesehen hat. Und sofern sie Wesensforschung ist, können wir sie als *Ontologie bezeichnen*⁸. Stein versteht Phänomenologie als eine Methode der philosophischen Arbeit, als Wesenswissenschaft. Sie treibt ontologische Phänomenologie, die auf das Wesen der menschlichen Person ausgerichtet ist.

Was erreicht Stein mit der phänomenologischen Methode? Für ihre Dissertationsarbeit nimmt sie das Thema der Einfühlung, sie versucht zu erörtern, auf welche Weise das Ich mit dem Du, das heißt, mit dem Ich des Anderen kommuniziert. Der Mensch ist - für Stein - ein Teil der Natur und in diesem Bereich können wir ihn erklären, aber er hat auch einen Zugang zur Sphäre des Geistes, in diesem Bereich können wir ihn verstehen. Naturgesetze werden erklärt, Motivationen verstanden.

In der geistigen Sphäre entdeckt Stein die Wichtigkeit der Werte für eine menschliche Person, sie bilden das Fundament ihres Seins. Unter diesen Werten hat das Religiöse, das Göttliche, genannt auch das Heilige, einen besonderen Platz, wir dürfen es als der Wert, als Wert aller Werte nennen.

Unter Steins vielen ausgezeichneten Analysen der menschlichen Person finde ich die Beschreibungen und Analysen der Werte als ihre wichtigste Entdeckung. Auf den letzten Seiten ihrer Dissertation schreibt sie: *„Einfühlend kann ich Werte erleben und korrelative Schichten meiner Person entdecken, für deren Enthüllung mein originäres Erleben noch keine Gelegenheit geboten hat ... Ich kann selbst ungläubig sein und doch verstehen, daß ein anderer alles, was er an irdischen Gütern besitzt, seinem Glauben opfert. Ich sehe, daß er so handelt und fühle ihm als Motiv seines Handelns ein Wertnehmen ein, dessen Korrelat mir nicht zugänglich ist, und schreibe ihm eine personale Schicht zu, die ich selbst nicht besitze. So gewinne ich einfühlend den Typ des 'homo religiosus', der mir wesensfremd ist, und ich verstehe ihn, obwohl das, was mir dort neu entgegentritt, immer unerfüllt bleiben wird“*⁹. Man muß sich zuerst selbst verstehen, um den Anderen verstehen zu können. Ich kann mich selbst erst dann verstehen, wenn ich zu mir selbst gefunden habe. Der Weg zu sich selbst ist sehr lang, wichtig ist, daß wir auf ihm bleiben.

Stein ist - dank der Phänomenologie - auf dem Weg zu sich selbst. Ja, die Phänomenologie kann den Menschen dem Menschen näher bringen, sie bietet diese Möglichkeiten und zeigt die Grenzen der

⁸ Ebda, S. 24.

⁹ *Zum Problem der Einfühlung*, Reprint der Originalausgabe 1917, München 1980, S. 129.

philosophischen Besinnung. Die Sphäre des absoluten Seins erreichte durch die phänomenologische Methode, ist - in einem absolut anderen Sinne - absolut wie Gott.

An dieser Stelle möchte ich auf einen wichtigen Punkt aufmerksam machen. Die phänomenologische Einstellung ist eine theoretische, unnatürliche, mit ihr sind keine Interessen verbunden. Die Phänomenologie läßt einfach die Sache von sich selbst erzählen, sie [die Sache] kann nicht lügen. Jeder, der geistig nicht blind ist, sieht sie, muß ihr Wesen sehen und daraus Konsequenzen ziehen. Was bedeutet es konkret angesichts des Wesens zu stehen? Welche Konsequenzen sind zu ziehen? Antworten auf die beiden Fragen gibt uns Hedwig Conrad-Martius, mit der und deren Mann Theodor Conrad Edith Stein eng befreundet war: *„Es gibt den Wesenskosmos, so wie es den Seinskosmos gibt. Dazu gibt es den evidenten Satz: Alles, was eine in sich geschlossene wahre Wesenheit darstellt, kann existieren - natürlich nur in derjenigen Seinsform, die zu eben dieser Wesenheit wesenhaft gehört. ‘Kann’ existieren - ‘muß’ nicht notwendig existieren. Aber gerade dieses ‘kann’, gerade diese Möglichkeit der Existenz führt uns an einen Punkt, an dem nun auch der existentielle Sinn der Phänomenologie hervorbricht. Es ist schon viel darüber gesprochen worden, daß so gut wie alle Phänomenologen in irgendeinem persönlichen Sinn in den Bereich des konkret Christlichen vorstießen ... Das stärkste Argument für den Atheismus und in ganz besonderem Sinn gegen den Offenbarungsumkreis des spezifisch Christlichen war und ist die scheinbare Unmöglichkeit der dabei geglaubten Dinge und Sachverhalte. In dem Augenblick aber, in dem sich dem Wesensblick mit dem sich enthüllenden vollen Wesen einer Sachlage auch deren Daseinsmöglichkeit enthüllt, muß eine erste Erschütterung über den Ungläubigen kommen. Kann er es noch verantworten, sich mit der Existenzfrage einer Sache, die plötzlich im eindrucksvollsten Sinne existenzmöglich geworden ist, nicht auseinanderzusetzen?“*¹⁰ In diesem Punkt zeigt Phänomenologie ihre existentielle Bedeutung.

II. Thomistische Philosophie

Es sind zwei verschiedene Dinge: das philosophische Denken über Gott und das Leben aus dem Glauben an Gott. Gott der Philosophen ist nicht Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Eine rein intellektuelle, „kalte“ Besinnung über Gott weckt nicht den Glauben und die Liebe zu ihm. Im Leben des Menschen gibt es Dinge, die sein Verstand einfach nicht verstehen kann, die nur sein Herz imstande ist zu verstehen. Die

¹⁰ Vorwort, in: A. Reinach, *Was ist Phänomenologie*, München 1951, S. 16.

Liebe reicht! Eine Entdeckung der Liebe kann zum Aufhören der intellektuellen Arbeit führen. Das war gerade im Falle Steins. Sie dachte, daß ein religiöses Leben zu führen bedeutet, alles zu verlassen und nur an die göttlichen Dinge zu denken. Die Begegnung mit der thomistischen Philosophie eröffnet vor ihr neue Horizonte des geistigen Lebens und der intellektuellen Arbeit. Ihr wurde bewußt, daß ihre wissenschaftliche Arbeit auch ein Gottes-Dienst sein kann, darum hat sie sich für das Studium der aristotelisch-thomistischen Philosophie entschlossen. Wie kam sie zu dieser Entscheidung?

Im Jahre 1925 hat Erich Przywara Stein besucht und sie bat um die Übersetzung *Quaestiones disputatae de veritate*¹¹. Warum eigentlich Stein? Sie hatte mit dem Thomismus nichts zu tun, es war für sie eine fremde Philosophie. Der Verleger verlangte keine wörtliche Übersetzung. Seine Idee war, den Sinn der Betrachtungen von Thomas zu bewahren und ihn in einer modernen, für die zeitgenössischen Leser verständlichen Sprache weiterzugeben. Diese Idee konnte nur eine Person verwirklichen, der sowohl die moderne, als auch die mittelalterliche Philosophie vertraut war. Stein begann privat den Thomas zu studieren, daß heißt, sie setzte sich allein mit seinen Gedanken auseinander. Unterstützung fand sie in der damaligen neothomistischen Literatur. Es ist erstaunt, daß sie so viel von Thomas verstanden hat¹².

Am Anfang war es für Stein sehr schwer die scholastische Methode des Philosophierens zu verstehen. Sie schreibt darüber schon in dem ersten Satz des Vorwortes zu ihrer Arbeit *Potenz und Akt. Studien zu einer Philosophie des Seins*, die sie in der Hoffnung auf eine Habilitation verfasst hat. „Die folgenden Untersuchungen sind hervorgegangen aus dem Bemühen, einen Zugang zum Verständnis der Methode des Hl. Thomas zu gewinnen. Als ich anfing, mich mit den Schriften des Aquinaten zu beschäftigen, beunruhigte mich beständig die Frage: nach welcher Methode wird hier eigentlich vorgegangen? An die phänomenologische Arbeitsweise gewöhnt, die keinerlei überliefertes Lehrgut verwendet, sondern alles ab ovo selbst untersucht, was zur Lösung einer Frage nötig ist, stutzte ich vor einem Verfahren, bei dem bald Schriftstellen, bald Väterzitate, bald Sätze der alten Philosophen herangezogen wurden, um daran Ergebnisse abzuleiten“¹³. Sie merkt sofort, daß „die

¹¹ Des hl. Thomas von Aquino Untersuchungen über die Wahrheit, ESW Band III 1952 und Band IV 1955.

¹² L. Elders, *Edith Stein und Thomas von Aquin*, in: *Edith Stein. Leben. Philosophie. Vollendung. Abhandlungen des internationalen Edith-Stein-Symposiums Rolduc, 2.-4. November 1990*, Würzburg 1991, S. 253-271.

¹³ Manuskript 1931. Durchkorrigierter Durchschlag des Reinschrift-Exemplars aus dem Besitz von Hedwig Conrad-Martius, Bayerische Staatsbibliothek München, Conrad-Martiusiana F I 2, S. 2 (ESW Band XVIII).

*Beweisführungen der theologischen Summe werden bei scharfer Prüfung oft als lückenhaft erscheinen. Das Ergebnis ist wohl plausibel, aber der Zusammenhang nicht eigentlich 'schlüssig'*¹⁴. Es geht Stein dabei nicht darum, die Endergebnisse der Philosophie von Thomas zu beherrschen, sie möchte mit dem Aquinaten ein philosophisches Gespräch führen. Als Phänomenologin muß sie sich den Zugang zu den Sachen selbst schaffen. „*Der Philosoph muß nicht nur sehen und zeigen können, daß ein anderer so und so vorgegangen ist; er muß nicht nur Einblick in die Zusammenhänge von Gründen und Folgen haben; sondern er muß begreifen, warum es so geschah. Er muß in die Gründe selbst hinabsteigen und sie begreifen; und d. h. von ihnen ergriffen und bezwungen werden zur Entscheidung für sie und zum inneren Mitgehen aus ihnen heraus in die Folgerungen und ev. noch weiter, als der Vorgänger gegangen ist; oder sie bezwingen, d. h. sich durchringen zur Freiheit von ihnen und zur Entscheidung für einen anderen Weg*“¹⁵. Wir haben früher gesagt, daß nicht die Sache lügt, sondern der Philosoph sich irren kann. Stein philosophiert mit Thomas im Dialog, in dem nicht seine Autorität, sondern die Sache selbst das Letzte zu sagen hat. In diesem Sinne ist Thomas für sie kein Meister und sie für ihn keine Schülerin. Im Dialog treffen sich zwei gleichberechtigte Partner.

Aus *Potenz und Akt* entstand, nach einer gründlichen Umarbeitung, ein neues Werk: *Endliches und Ewiges Sein. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins*¹⁶. Sie hat eine Studie „*von einer Lernenden für Mitlernende geschrieben*“, in deren Zentrum eine Frage nach dem Sein steht. Stein versucht darin mit der mittelalterlichen Philosophie des Hl. Thomas und mit der modernen des Husserls zu arbeiten.

In einer anderen, früheren Arbeit¹⁷ hat Stein die gemeinsamen Punkte der Scholastik und der Phänomenologie gezeigt und sechs Themen analysiert: 1/ Philosophie als strenge Wissenschaft, 2/ Natürliche und übernatürliche Vernunft, Glaube und Wissen, 3/ Kritische und dogmatische Philosophie, 4/ Theozentrische und egozentrische Philosophie, 5/ Ontologie und Metaphysik, empirische und eidetische Methode, 6/ Die Frage der „Intention“. Phänomenologische

¹⁴ Ebda.

¹⁵ Ebda, S. 3.

¹⁶ ESW Band II, Freiburg 1950.

¹⁷ *Husserls Phänomenologie und die Philosophie des hl. Thomas von Aquino. Versuch einer Gegenüberstellung*, in: Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung, Ergänzungsband: Festschrift für Edmund Husserl, zum 70. Geburtstag gewidmet, Halle 1929, S. 315-338 (*Was ist Philosophie? Ein Gespräch zwischen Edmund Husserl und Thomas von Aquino*, in: ESW Band XV, S. 19-48).

und scholastische Methode. Zu den einzelnen Themen lassen sich ihrer Erkenntnis nach folgende Bemerkungen formulieren: 1/ sowohl für Husserl, als auch für Thomas ist Philosophie keine Sache der Phantasie oder Gefühle, sie wird in dem direkten Kontakt mit der Sache selbst geboren: Philosophie ist eine Wissenschaft, 2/ der Glaube ist nichts Irrationales, darum kann und muß man in der Philosophie außer dem natürlichen Wissen auch die Offenbarung berücksichtigen, 3/ in der thomistischen Philosophie ist immer ein Platz für die phänomenologische Methode; Husserl stellt Fragen, die Thomas aufgrund seiner Methode nicht stellen konnte, 4/ die moderne Philosophie ist die des Subjekts, die mittelalterliche ist die des Objekts, 5/ man kann sagen, daß alle großen Philosophen Phänomenologen waren. Was bei Thomas die Einsicht in die ersten Prinzipien des Seins ist, ist bei Husserl die Wesenschau. In der philosophischen Arbeit kann man nicht auf die Wesenschau verzichten, wie auch auf das Erbe der Vergangenheit nicht zu verzichten ist.

Der Versuch Steins, die mittelalterliche Philosophie mit der modernen zu verschmelzen, geht in zwei Richtungen: erstens die Probleme zu zeigen, in denen das scholastische einen unverzichtbaren Wert für das moderne Denken hat, zweitens die Probleme zu artikulieren, die nur das moderne Denken entdecken und berühren, bzw. lösen kann. Hier liegt - meiner Meinung nach - die Aktualität und die Bedeutung ihres philosophischen Bemühens für die Gegenwart.

Die Begegnung der scholastischen Methode mit der phänomenologischen in der Philosophie von Stein bringt mit sich die Vertiefung der Problematik des Seins, insbesondere des Seins des Menschen. Das Wesen des Menschen kann man nicht endgültig durch die genau und umfangreich geführten phänomenologischen Analysen verstehen. Sie werfen zwar viel Licht in das Innere des Menschen, aber das Geheimnis seines Lebens können sie nicht beleuchten. Das Endergebnis der Begegnung mit der thomistischen Philosophie steht für Stein fest: Es gibt einen Übergang vom endlichen zum ewigen Sein; der menschliche Geist weist auf den absoluten Geist hin, das menschliche Leben ist nur „im Lichte“ des absoluten Seins zu verstehen.

Das Suchen nach dem Sinn des Seins führt Stein zum Urheber und Urbild allen endlichen Seins. *„Es hat sich uns selbst als das Sein in Person, ja als dreipersönliches Sein enthüllt“*¹⁸. Sie macht einen großen Bogen. Sie beginnt ihre Analysen vom eigenen Ich, von einem philosophierenden Subjekt und gelangt letztendlich das absolute Sein: Das endliche Sein des Menschen „verbirgt“ in sich das ewige Sein Gottes.

¹⁸ ESW Band II, S. 328.

Das ist erst die Hälfte des Bogens. Nachdem Stein das ewige Sein in Gottes Person erreicht hat, kehrt sie - auf einem anderen Weg - zum Sein des Menschen: Das personale Sein des Menschen kann endgültig nur vom personalen Sein Gottes verstanden werden. Mit dieser Feststellung schließt Stein den Bogen, erreicht, aber auf einer anderen Ebene, den Ausgangspunkt.

Das menschliche Ich ist für Stein „*das Seiende, dessen Sein Leben ist ... und das in diesem Sein seiner selbst inne ist*“¹⁹. Das Leben versteht sie als eine geistige Aktivität, die ihre Quellen im Ich selbst hat. Das Ich gibt dem Menschen kund, was geschieht in seiner Seele und in seinem Leib. Das Ich ist also nicht die Seele des Menschen, noch weniger sein Leib, wenn es auch eine psychische und eine leibliche Seite hat. Jemand kann sich mit seinem Leib, oder mit seiner Seele identifizieren, aber das sind nur die Seiten seines Lebens. Der Mensch kann sich ganz alleine in seiner Person finden. Darum kann man das Ich - in einem bestimmten Sinn - mit der Person gleichsetzen. Stein schreibt: „*Wir haben unter Person das bewußte und freie Ich verstanden. Frei ist es, weil es 'Herr seiner Taten' ist, weil es aus sich heraus - in der Form freier Akte - sein Leben bestimmt. Die freien Akte sind der erste Herrschaftsbereich der Person*“²⁰.

Das bewußte Ich des Menschen, die menschliche Person ist - nach Stein - der Träger der Freiheit. Die menschliche Freiheit wird als eine Fähigkeit und Kraft verstanden, sich selbst zu gestalten. Durch seine freien, personalen Akte zeigt der Mensch, wer er eigentlich ist. Die Freiheit ist mit einer Entscheidung verbunden und eine Entscheidung ist immer eine Hingabe. In der Hingabe bestätigt der Mensch seine Freiheit, in ihr geht seine Freiheit in Erfüllung: Er besitzt das, wofür er sich entschieden hat.

Eine Hingabe, als ein freier Akt des Menschen, geht aus seinem Inneren, aus der Mitte seines Seins, aus der Tiefe seiner Seele. Hinter einer Hingabe steht die Person des Menschen. Das Innere des Menschen ist der Ort, an dem er sein ganzes Sein fassen, von dem er entscheiden und - vor allem - an dem er Gott finden kann. Die Hingabe an Gott ist - nach Stein - für den Menschen der höchste Akt der Freiheit. In dieser Phase des philosophischen Schaffens hat Stein mit dem personalen Sein zu tun und zieht daraus persönliche Konsequenzen. Schon die Phänomenologie ist für sie kein Spiel mit dem reinen Gedanken, sondern eine Methode, die es möglich macht auf einer wissenschaftlichen Basis die Wahrheit des eigenen Seins zu ergründen. Dank der scholastischen

¹⁹ Ebda, S. 345.

²⁰ Ebda, S. 347.

Methode kann sie in dem eigenen, endlichen Sein einen Zugang zum ewigen Sein Gottes finden.

II. Philosophie des Kreuzes

Die Philosophie Steins hat personale und persönliche Züge. Sie sucht in der Philosophie, was mit der Phänomenologie Husserls und der Metaphysik Thomas nicht zu vereinbaren ist, die Wahrheit des eigenen Seins. Die beiden Denker waren für sie nur Stationen auf ihrem Weg zur Wahrheit. Was hat Stein in der letzten Phase ihres Schaffens unter Philosophie verstanden? Was ist eigentlich Philosophie des Kreuzes?

Die Wahrheit des eigenen Seins kann man - nach Stein - nicht in der Welt der Ideen, oder nur im endlichen Sein, sondern allein in der Wirklichkeit des Kreuzes finden. Die Liebe zur Wahrheit, eben die Philosophie, zeigt sich in der Aufnahme der Torheit des Kreuzes. Der Weg zur letzten Wahrheit kann nur im Sein der ewigen Wahrheit enden, konkret: in der mystischen Vereinigung des Menschen mit Gott.

Nach der Konvertierung zum Christentum versucht Stein in die Thomistische Philosophie einzudringen, weil zum katholischen Glauben „die katholische Philosophie“ gehört. Sie entfaltet eine Art Philosophie, die man einerseits als „strenge Wissenschaft“ und andererseits als „christliche Philosophie“ betreiben kann. Diese Philosophie, materiell und formal vom Glauben abhängig, soll nach Stein auf einem rationalen Wege zur Wahrheit führen. Die menschliche Vernunft und die göttliche Offenbarung haben in ihr ihren festen Platz und spielen ihre Rollen. *„Was die natürliche Vernunft als das erste Seiende erreicht, darüber geben ihr Glaube und Theologie Aufschlüsse, zu denen sie von sich aus nicht gelangen könnte, und zugleich über das Verhältnis, in dem alles Seiende zum ersten Seienden steht. Die Vernunft würde zur Unvernunft, wenn sie sich darauf versteifen wollte, bei dem stehen zu bleiben, was sie mit ihrem eigenen Licht entdecken kann, und die Augen vor dem zu schließen, was ein höheres Licht ihr sichtbar macht“*²¹. Philosophie ist für Stein eine gemeinsame Sache der natürlichen und übernatürlichen Vernunft. Gott ist die Wahrheit, wer sie sucht, der sucht - bewußt oder unbewußt - Gott. Philosophie muß, so wie sie Stein jetzt versteht, durch den Glauben ergänzt werden, ohne Theologie zu werden. Damit nähert sie sich dem Verständnis der Philosophie der Kirchenväter, die in ihrer Philosophie die Erfüllung dessen gesehen haben, worauf eigentlich die größten heidnischen Denker hinaus wollten. In der Liebe zur Wahrheit ist ein Bekenntnis zum Glauben eingeschlossen.

²¹ Ebda, S. 23.

Man muß J. Stallmach recht geben, wenn er schreibt, daß Stein „auf dem Weg weg von ihrem ‘verehrten Meister’ - wie sie Husserl mit Vorliebe, noch als Karmelitin, nannte - fand sie bei Thomas trotz all ihres Bemühens um ihn doch nicht ihre neue geistige Heimat“²². So wie Stein ihre Philosophie betreibt, hat das mit der Philosophie von Thomas nichts zu tun. Für Thomas war es ganz klar, daß in die philosophische Arbeit keine Glaubenswahrheiten eingeführt werden dürfen. Wenn ein Philosoph in seine Analysen nur eine einzige Wahrheit aus der Offenbarung einführt, hört er auf, Philosoph zu sein und wird zum Theologe. Die Philosophie im klassischen Sinne, so verstand sie auch Thomas, ist allein die Sache der Vernunft, daher auch ihre Selbstbegrenzung. Die menschliche Vernunft erkennt ihre Grenzen und möchte in ihnen, was vernünftig ist, auch bleiben.

Der Weg zur Wahrheit des eigenen Lebens führt Stein von den Ideen, zu dem endlichen Sein und am Ende zur Philosophie des Kreuzes. Sie schreibt das Werk ihres Lebens: *Kreuzeswissenschaft*²³. Es ist eine Studie, in der es um kein Wissen im Sinne der Naturwissenschaft geht, sondern um eine lebende und lebendige, um eine wirkende und wirkliche Wahrheit, die das Leben des Menschen verändert.

Kreuzeswissenschaft ist das Werk des Glaubens. In ihm wendet sich Stein von der Welt ab, was nicht als eine Verachtung der Welt verstanden werden darf. Ihre Abwendung von der Welt bedeutet die totale Zuwendung an die Fülle des Lebens und der Liebe. In der mystischen Sprache gesagt: die Seele des Menschen verlangt und drängt zur geistigen Vereinigung mit Gott, der das größte Gut und das letzte Ziel der ganzen Schöpfung ist. Es kann sich hier um keine Theorien handeln, nur um Praxis, um die Fülle des Lebens. Die Kreuzeswissenschaft ist also keine Theologie des Kreuzes, kein System oder eine Schule, nur das Leben mit und im Kreuze Jesu Christi.

Liebe ist eine Vereinigung der Liebenden, darum trägt der Jesus Liebende und der von ihm Geliebte sein Kreuz mit und im Kreuze des Erlösers. Der auf die Liebe Gottes Antwortende lebt in der heiligen Sachlichkeit²⁴. Was bedeutet „die heilige Sachlichkeit“ für Stein? Das Kreuz enthält seine Botschaft, von dieser schreibt Paulus so: „Denn da die Welt angesichts der Weisheit Gottes auf dem Weg ihrer Weisheit Gott nicht erkannte, beschloß Gott, alle, die glauben, durch die Torheit der Verkündigung zu retten. Die Juden fordern Zeichen, die Griechen suchen

²² Das Werk Edith Steins im Spannungsfeld vom Wissen und Glauben, in: W. Herbstrith (Hg.), *Denken im Dialog. Zur Philosophie Edith Steins*, Tübingen 1991, S. 151.

²³ *Studie über Joannes a cruce*, ESW Band I, Freiburg 1950.

²⁴ Ebda, S. 5.

Weisheit. Wir dagegen verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit!" (1 Kor 1, 21 - 24) Im Kreuze Jesu kommt es zur Umwertung aller Werte: Im Tode ist Leben.

Die Liebe zu Gott ist für den Menschen eine Sache seines Lebens oder seines Todes, in ihr geht es um seine Existenz, sie führt zum Leben nach dem Tod. Darum ist sie der eigentliche Sinn des menschlichen Lebens und sein größter Wert. Stein zitiert den Hl. Johannes vom Kreuz: *„Besteht unser Leben nicht in der Nachahmung (des Gekreuzigten), so hat es keinen Wert“*²⁵.

Das Kreuz ist ein Zeichen der menschlichen Schwäche und ein Zeichen der göttlichen Kraft. Der mit dem Kreuz Beladene hat Gott an seiner Seite, in der Vereinigung mit ihm kann er nicht zugrunde gehen.

Die Erfahrung des Kreuzes ist das Schlüsselerlebnis der Mystik von Stein. Sie weiß sich als „Berufene vom Kreuz“, als Gesegnete vom Kreuz, daher: Schwester Theresia Benedicta a Cruce.

Die Einfühlung des Anderen führt Stein zur Erfahrung des persönlichen Gottes. In der phänomenologischen Phase ihres Schaffens blieb sie unerfüllt, jetzt kommt dazu. *„Wer wirklich nichts anders mehr will, als Gott will, in blindem Glauben, der hat die höchste Stufe erreicht, die der Mensch mit Gottes Gnade erringen kann: sein Wille ist völlig gereinigt und frei von aller Bindung durch irdische Antriebe, er ist durch freie Hingabe mit dem göttlichen Willen geeint“*²⁶. Im besten Sinne des Wortes ist Stein *homo religiosus*. Im mystischen Erlebnis erlebt sie die Nähe Gottes. In der mystischen Vereinigung berührt Gott mit seinem Wesen das Innere der menschlichen Seele, ihr Wesen. Es kommt zu einer Begegnung von Person zu Person. *„Gottes Wesen aber ist nichts anderes als Sein Sein und als Er selbst; Er selbst ist Person, Sein Sein persönliches Sein, das Innerste der Seele ist der Herz- und Quellpunkt ihres persönlichen Lebens, zugleich der eigentliche Ort ihrer Begegnung mit anderem persönlichen Leben. Eine Berührung von Person zu Person ist nur im Innersten möglich; durch eine solche Berührung gibt eine Person der andern ihre Gegenwart kund“*²⁷.

Wer in diesen Sachen keine Erfahrung gemacht hat, der wird hier von einer Übertreibung sprechen. Stein unterscheidet - nach Johannes vom Kreuz - zwischen einem „wahrhaften“ und einem „gnadenhaften

²⁵ Ebda, S. 247.

²⁶ Ebda, S. 148.

²⁷ Ebda, S. 159.

Innewohnen" Gottes in der Seele²⁸. Wo liegt der Unterschied? Gott erhält die ganze Schöpfung im Sein. Die alten Philosophen haben von der Partizipation gesprochen und haben damit gemeint: das endliche Sein hat am göttlichen Sein teil. Anders, ohne pantheistisch zu denken: Gott ist in allem, was es gibt, auf diese Weise „wohnt“ er in den Geschöpfen. Das Sein der ganzen Schöpfung muß man analog zum Gottes Sein verstehen. Dieses Innewohnen ist rein objektiv.

Gott ist, „wohnt“ durch Gnade in diesen Geschöpfen, die imstande sind ihn bewußt zu sich aufzunehmen. Der Mensch hat an einer materiellen, einer psychischen und einer geistigen Sphäre teil. Durch die letzte kann die Geistseele des Menschen Gott in sich empfangen. Das gnadenhafte Innewohnen hat einen subjektiven, personalen Charakter.

Das gnadenhafte Innewohnen Gottes in der Seele des Menschen beginnt mit dem Akt des Glaubens. Der Glaube nimmt als wahr das, was Gott dem Menschen offenbart hat. Der Verstand von sich allein kann die göttlichen Geheimnisse nicht fassen, darum ist eine Erkenntnis im Glauben „dunkel“²⁹. Aber der Verstand erweckt die Liebe im Herzen des Menschen. Aus der dunklen Nacht des Glaubens geht die Seele durch die Liebe in das Licht der Beschauung über. Das gnadenhafte Innewohnen Gottes in der Seele erreicht den Höhepunkt in der mystischen Vereinigung des Menschen mit Gott.

Die mystische Vereinigung „verändert“ die Seele des Menschen, gibt ihr einen neuen Status: sie wird „vergöttlicht“. Gott eröffnet vor ihr die Geheimnisse seines Lebens. Dabei ist die Seele absolut, total leer, um in sich die Fülle des Seins aufzunehmen. Erst jetzt weiß der Mensch, wer er ist: In Gott kann er sich selbst begegnen; in seinem Inneren, wo er Gott finden kann, dort kann sich der Mensch selbst finden. *„Der Menscheng Geist als Geist ist auf unvergängliches Sein entworfen“*. Er erfährt, *„daß sein Sein nicht in der Zeitlichkeit aufgeht, sondern im Ewigen wurzelt“*³⁰.

Die einen möchten in ihrem Leben Häuser entwerfen, die anderen diese entworfene Häuser bauen, die dritten möchten kluge Bücher schreiben, die vierten eine Familie gründen. Es gibt auch einige, die (fast) um jeden Preis wissen möchten, wer sie sind, und was der Mensch ist? Zu diesen einigen gehört Edith Stein. Sie hat philosophiert, die Wahrheit geliebt, nicht um ihr Brot zu verdienen. Alle ihre philosophischen Wege sind ein langes Suchen nach Wahrheit, aber keiner

²⁸ Ebda, S. 157.

²⁹ Ebda, s. 164.

³⁰ Ebda.

abstrakten Wahrheit. Sie sucht die Wahrheit des Menschen, die Wahrheit ihres eigenen Lebens. In der phänomenologischen und scholastischen Philosophie hat sie diese konkrete Wahrheit gesucht und ging bis zu ihren methodologischen Grenzen. In der Philosophie des Kreuzes hat sie die Wahrheit ihres Lebens gefunden: Gott ist mit dem Menschen in seinem Leben und nach seinem Tod. Der Mensch kann sich selbst nur in Gott finden und durch Gott sich selbst begreifen.

Jerzy MACHNACZ

**CZŁOWIEKA POSZUKIWANIE SAMEGO SIEBIE.
FILOZOFIA OSOBY I OSOBISTA FILOZOFIA EDYTY STEIN**

Streszczenie

Droga życiowa Edyty Stein jest znana wielu ludziom, ale tylko nieliczni znają jej drogi filozoficznego myślenia. Określam je jako: poszukiwanie samego siebie i twierdzę, że jej filozofia jest jednocześnie filozofią osoby i osobistą. Co to znaczy? Człowiek stanowi bez wątpienia główny temat wysiłku filozoficznego Stein, ale nie jest to człowiek abstrakcyjny: człowiek jako taki, człowiek sam w sobie. W myśleniu o człowieku Stein myśli samą siebie. Ona próbuje wnikać w tajemnicę własnego istnienia, rzucić w jej ciemności tyle światła, ile tylko jest możliwe. Wyżej przedstawione rozważania próbują w trzech punktach ukazać filozoficzny wysiłek Stein, jaki podjęła dla zrozumienia własnego bycia.

a) Filozofia fenomenologiczna

Fenomenologia jest przedsięwzięciem szczególnym, niezwykłym. Jej niezwykłość polega na „nienaturalnym” postępowaniu. Stein twierdzi, że istnieje nastawienie do świata, które należy określić jako „naturalne”, czy „naiwne”, właściwe dla powszedniego życia i działania człowieka. Takie nastawienie jest interesowne, ono jest u podstaw postępu naukowego i technicznego, rodzi się z woli mocy i panowania. Człowiek

abstrakten Wahrheit. Sie sucht die Wahrheit des Menschen, die Wahrheit ihres eigenen Lebens. In der phänomenologischen und scholastischen Philosophie hat sie diese konkrete Wahrheit gesucht und ging bis zu ihren methodologischen Grenzen. In der Philosophie des Kreuzes hat sie die Wahrheit ihres Lebens gefunden: Gott ist mit dem Menschen in seinem Leben und nach seinem Tod. Der Mensch kann sich selbst nur in Gott finden und durch Gott sich selbst begreifen.

Jerzy MACHNACZ

**CZŁOWIEKA POSZUKIWANIE SAMEGO SIEBIE.
FILOZOFIA OSOBY I OSOBISTA FILOZOFIA EDYTY STEIN**

Streszczenie

Droga życiowa Edyty Stein jest znana wielu ludziom, ale tylko nieliczni znają jej drogi filozoficznego myślenia. Określam je jako: poszukiwanie samego siebie i twierdzę, że jej filozofia jest jednocześnie filozofią osoby i osobistą. Co to znaczy? Człowiek stanowi bez wątpienia główny temat wysiłku filozoficznego Stein, ale nie jest to człowiek abstrakcyjny: człowiek jako taki, człowiek sam w sobie. W myśleniu o człowieku Stein myśli samą siebie. Ona próbuje wnikać w tajemnicę własnego istnienia, rzucić w jej ciemności tyle światła, ile tylko jest możliwe. Wyżej przedstawione rozważania próbują w trzech punktach ukazać filozoficzny wysiłek Stein, jaki podjęła dla zrozumienia własnego bycia.

a) Filozofia fenomenologiczna

Fenomenologia jest przedsięwzięciem szczególnym, niezwykłym. Jej niezwykłość polega na „nienaturalnym” postępowaniu. Stein twierdzi, że istnieje nastawienie do świata, które należy określić jako „naturalne”, czy „naiwne”, właściwe dla powszedniego życia i działania człowieka. Takie nastawienie jest interesowne, ono jest u podstaw postępu naukowego i technicznego, rodzi się z woli mocy i panowania. Człowiek

może jednak przejść - w języku Stein - do nastawienia „teoretycznego”, czy „obiektywnego”, kierującego się na to, czym jest rzecz sama w sobie. Znaczenie fenomenologa i jego wielkość polega na tym, że on pozwala rzeczy być tak jak ona jest i tym, czym ona jest. Po okresie wielkich spekulacji fenomenologia jest diametralnym zwrotem „ku samym rzeczom” będącym u bytowych podstaw tego świata, które jednak do niego nie należą. Fenomenolog kieruje swoje spojrzenie na istotę. Konkretnie: przez wzięcie w nawias i redukcje psychofizyczne Ja fenomenologa „staje się” czystym Ja, rzeczywistością nie z tego (naturalnego) świata.

Stein rozumie fenomenologię jako metodę filozofowania dającą jej dostęp do świata istot. Fenomenologia odsłania - między innymi - człowiekowi jego istotę. Czy zajmowanie się istotami może mieć egzystencjalne znaczenie dla fenomenologa? Conrad-Martius twierdzi, że tak: filozoficzne odkrycie, np. możliwości istnienia Boga, musi pociągnąć za sobą praktyczne, życiowe konsekwencje. Na skutek filozoficznej działalności u wielu fenomenologów dokonała się przemiana życia. Ostatnie strony pracy doktorskiej Stein dowodzą, że analizując zagadnienie wczucia starała się ona zgłębić (nie tylko) intelektualnie problemy przeżycia religijnego.

b) Filozofia klasyczna

Filozoficzny namysł nad Bogiem i życie z wiary w Boga - to zupełnie dwie różne sprawy. Bóg filozofów nie jest Bogiem Abrahama, Izaaka i Jakuba. Czysto intelektualny, „zimny” namysł nad istnieniem Boga i Jego przymiotami nie budzi wiary i miłości, nie staje się podstawą nadziei. Miłość wystarczy! Odkrycie Miłości może prowadzić do zaniechania wysiłku intelektualnego. Tak też było w przypadku Stein. Jednak spotkanie z filozofią Tomasza otworzyło przed nią nowe perspektywy filozoficznego wysiłku, rozumianego jako służba Bogu.

Stein stara się nie tylko zgłębić zasady filozofii arystotelesowsko-tomistycznej, ona próbuje „pogodzić” myślenie starożytno-średnowieczne z myśleniem nowożytnym. Jej wysiłek zmierza w dwu kierunkach: 1/ pokazania tych problemów, w których pierwsze myślenie posiada niezbywalną wartość dla drugiego oraz 2/ pokazania tych zagadnień, które może podjąć tylko jedno z nich. Próba „pogodzenia” metody scholastycznej z metodą fenomenologiczną umożliwia Stein pogłębienie problematyki bycia człowieka. Nie można ostatecznie zrozumieć istoty człowieka pozostając na płaszczyźnie bycia idei; istnienie bytu przygodnego wskazuje na istnienie bytu wiecznego; życie człowieka można zrozumieć tylko z istnienia Boga, który jest Stwórcą i Pra-obrazem przygodnego bytu człowieka.

c) Filozofia krzyża

Prawdy własnego bycia nie można odkryć – według Stein – w świecie idei. Istnienie bytu przygodnego wiedzie ku bytowi wiecznemu. Ostateczną prawdę własnego istnienia człowiek odkrywa w rzeczywistości krzyża. Miłość Prawdy, filozofia w dosłownym sensie, polega na przyjęciu „głupoty krzyża”. Droga ku Prawdzie ostatecznej wiedzie człowieka do bycia Absolutu i kończy się w mistycznym zjednoczeniu z Bogiem. W ostatnim okresie twórczości Stein filozofia jest dla niej wspólną sprawą rozumu naturalnego i nadprzyrodzonego: Bóg jest Prawdą. Kto szuka Prawdy, ten szuka – świadomie lub nieświadomie – Boga. Filozofia musi być – według Stein – uzupełniona przez wiarę, ale nie może stać się teologią. W miłości do Prawdy zawarte jest wyznanie wiary w Boga.

Mistyczne zjednoczenie przemienia duszę człowieka, daje jej nowy status istnienia: dusza zostaje „ubóstwiona”. Bóg odsłania przed nią tajemnice swego życia. Dusza jest przy tym absolutnie pusta, po to, aby przyjąć do siebie pełnię istnienia. Dopiero w zjednoczeniu z Bogiem człowiek wie kim jest. Człowiek może siebie odnaleźć w Bogu. Człowiek żyje w czasie, ale jego bytowe korzenie są w wieczności.

Filozoficzne drogi Edyty Stein są poszukiwaniem Prawdy, ale nie prawdy abstrakcyjnej. Ona szukała prawdy bycia człowieka, prawdy własnego istnienia. W filozofii fenomenologicznej i tomistycznej osiągnęła metodologiczne granice, aby w filozofii krzyża osiąść Prawdę: Bóg jest z człowiekiem i dla człowieka w jego życiu i po jego śmierci.